

„Zeugen gesucht!“
Predigt am 26.12.2022 über Apg 6, 8–10; 7, 54–60

Vor einigen Wochen habe ich in den sozialen Medien eine Chatgruppe mit dem Namen „*Zeugen gesucht*“ entdeckt. Über das Internet suchen dort Menschen andere Personen als Zeugen, die zum Beispiel eine Straftat beobachtet haben oder sonstige wichtige Sachverhalte bezeugen können.

Waren Sie schon einmal Zeuge? Vielleicht haben Sie irgendwann einen Unfall beobachtet und sich freiwillig als Zeuge oder als Zeugin zur Verfügung gestellt. Hin und wieder wird man auch von der Polizei oder von Gericht als Zeuge vorgeladen, um eine Zeugenaussage zu machen.

In der heutigen Lesung aus der Apostelgeschichte ist gleich von mehreren Zeugen die Rede:

Da sind zunächst einmal die führenden Männer des jüdischen Volkes. Sie streiten mit Stephanus, können aber der Weisheit und dem Geist, mit dem er sprach, nicht widerstehen. In der Apostelgeschichte wird außerhalb unseres heutigen Lesungstextes erzählt, dass die Synagogenvorsteher Männer zu einer Falschaussage gegen Stephanus anstiften. Sie sagen: „*Wir haben gehört, wie er gegen Mose und Gott lästerte.*“

Und weiter heißt es dort: *„Und sie brachten falsche Zeugen bei, die sagten: ‚Dieser Mensch hört nicht auf, gegen diesen heiligen Ort und das Gesetz zu reden.‘“*

Da ist aber auch Stephanus, der von den Jüngern – zusammen mit sechs anderen Männern – gewählt und von den Aposteln unter Gebet und Handauflegung zum Diakon berufen wird. Ein Mann erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist.

Die Bibel erzählt uns noch von einem weiteren Zeugen dieses schrecklichen Geschehens: Es ist Saulus, dem die falschen Zeugen nach der Steinigung des Stephanus ihre Kleider zu Füßen legen.

Am Festtag des Heiligen Stephanus frage ich mich, welche Bedeutung diese Erzählung für uns Christinnen und Christen hat. Ist diese schreckliche Geschichte von der Steinigung des Stephanus heute – am 2. Weihnachtstag – nicht irgendwie fehl am Platz, wo wir uns doch gestern erst an der Geburt des Jesuskindes erfreut und lautstark „Gloria“ gesungen haben?

In unserem Leben werden wir immer wieder vor die Frage gestellt, wie wir es mit der Wahrheit halten. Wahr oder falsch? Richtig oder unrichtig? Ehrlichkeit oder Unehrlichkeit? Diese Fragen begleiten uns ständig.

Gott sei Dank, geht es da meistens um Kleinigkeiten in unserem Leben, um Banalitäten und um Dinge, deren richtige oder unrichtige Beantwortung meistens keine großen Auswirkungen auf unseren Alltag haben. Manchmal geht es aber auch um wichtige Entscheidungen in unserem Leben, die wir mit einer wahren oder falschen Aussage in die eine oder andere Richtung lenken. Eines ist klar: Es geht immer um die Entscheidung, ein wahres oder ein falsches Zeugnis abzulegen.

In der heutigen Lesung vermögen die Hohepriester nicht aus eigener Kraft und mit eigenen Argumenten gegen Stephanus vorzugehen. In ihrer Not besorgen sie sich „*falsche Zeugen*“. Sie stiften andere Menschen an, bewusst die Unwahrheit gegen Stephanus zu erzählen. Sie verleiten andere Menschen zur Lüge.

Für mich zeigt das Handeln der Synagogenvorsteher und der falschen Zeugen deutlich, wohin eine Falschaussage in unserem Leben führen kann: zu Ungerechtigkeit und Verurteilung – im Kleinen wie im Großen.

Stephanus wird uns da völlig anders beschrieben: Ein Mann, der für Jesus Christus Zeugnis ablegt und dafür von den Hohepriestern zum Tod verurteilt wird. Er ist das Urbild des christlichen Märtyrers. Das Wort „Märtyrer“ kommt von dem griechischen Wort „Martyria“ und bedeutet „Zeugnis oder Beweis“.

Im theologischen Sprachgebrauch wird „Martyria“ als christliches Lebenszeugnis verstanden. Stephanus verkündet den auferstandenen Christus und gibt ein Glaubenszeugnis für Jesus als den gekreuzigten Messias ab: *„Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“* So haben wir es eben in der Lesung gehört. Seine Worte scheinen ihm eingegeben zu sein. Das Evangelium vom heutigen Tage greift diese dramatische Gerichtssituation auf: *„Macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt.“* ... *„Nicht ihr werdet reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden.“*

Stephanus ist der „wahre Zeuge“ – er bekennt sich zu Jesus Christus und ist für uns das Beispiel eines treuen Glaubenszeugen.

Und dann spricht die heutige Lesung noch von Saulus. In der Apostelgeschichte heißt es nach der Steinigung des Stephanus: *„Saulus aber war mit seiner Ermordung einverstanden.“* Saulus steht exemplarisch für all jene, die das Christentum bekämpft haben und bis heute immer noch bekämpfen – für die Menschen, die andere wegen ihres Bekenntnisses zu Gott oder wegen der Ausübung ihrer Religion verfolgen, verspotten oder benachteiligen. Es ist tröstlich, dass sich ein Saulus zum Paulus wandeln kann – vom falschen zum wahren Zeugen.

Der heutige Stephanustag, der mit der schrecklichen Steinigung auf den ersten Blick so kurz nach Heiligabend irgendwie deplatziert wirkt, fordert uns heraus. Dass diese biblische Erzählung am 2. Weihnachtstag gelesen wird, ist kein Zufall: zeigt sie doch die Verbindung zwischen der Freude über die Geburt Jesu und der oftmals gefährlichen Lebenswirklichkeit der damaligen Christinnen und Christen sehr deutlich.

Stephanus kann uns ein Vorbild sein: an Ehrlichkeit, an Charakterstärke, an Mut und an Glaubensüberzeugung. Er legt für Christus ein wahres Zeugnis ab – durch Wort und Tat.

Das Kirchenlied „Lasst uns loben, freudig loben“ greift in seiner 3. Strophe das heutige Thema auf:

„Dass wir allen Zeugnis geben, die da sind und doch nicht leben, sich betrügen mit dem Schein.

Lasst den Blinden uns und Tauben Herz und Zunge aus dem Glauben, aus der Liebe Zeugen sein.“

Bitten wir den Herrn, dass er uns immer wieder die Kraft und den Mut gebe, unseren Glauben zu bekennen und als glaubwürdige Zeugen seine Frohe Botschaft zu verkünden.

Amen

© Harald Braun